

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Faust <Motiv>

Sammlung

AUFSATZSAMMLUNG

- 19-3** ***Faust-Sammlungen*** : Genealogien - Medien - Musealität / hrsg. von Carsten Rohde. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2018. - 272 S. : Ill. ; 24 cm. - (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderbände ; 122). - ISBN 978-3-465-04361-4 : EUR 79.00
[#6046]

Abgesehen von Mary Shelleys Roman ***Frankenstein or The modern Prometheus*** (1818) sei es schwierig, schrieb der britische Journalist Benjamin Ramm vor zwei Jahren, sich eine langlebigere moderne Sage als die vom Schwarzkünstler Faust vorzustellen.¹ Bekanntlich ist es Johann Wolfgang Goethe, der mit der Veröffentlichung seines ***Faust***-Fragments (1790), seines ***Faust I*** (1808) und seines ***Faust II*** (1832) erheblich zur Popularisierung dieses Stoffes beiträgt. Mit Rekurs auf eine Formulierung von Rüdiger Scholz betont der Herausgeber Carsten Rohde in der *Einleitung* des vorliegenden Tagungsbands,² daß für die Zeit „zwischen ungefähr 1800 und 1950 [...] von der Ausbreitung und Etablierung einer regelrechten ‚Faust-Kultur‘“ (S. 7) gesprochen werden kann.³ In diesem Zuge beginnen sich zunächst private Liebhaber und späterhin auch öffentliche Institutionen auf den Faust-Stoff als Sammelgebiet zu konzentrieren. Wie diese Sammlungen im 19. und 20. Jahrhundert entstehen, welche kulturpolitischen Ambitionen damit jeweils verknüpft sind und welche Objekte teils über Jahrzehnte hinweg zusammengetragen werden, veranschaulichen die Beiträge des Tagungsbands aus unterschiedlichen Perspektiven.

¹ ***What the myth of Faust can teach us*** / Benjamin Ramm. // In: BBC culture. - 2017-09-26: <http://www.bbc.com/culture/story/20170907-what-the-myth-of-faust-can-teach-us> [2019-07-20].

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1159658269/04>

³ Die Formulierung „Faust-Kultur“ stammt von Scholz, wie Rohde nachweist. Vgl. ***Die Geschichte der Faust-Forschung*** : Weltanschauung, Wissenschaft und Goethes Drama / Rüdiger Scholz. - Würzburg : Königshausen & Neumann. - 24 cm. - ISBN 978-3-8260-4508-0 : EUR 49.80 [#2503]. - Bd. 1 (2011). - 522 S. : Ill. - Bd. 2 (2011). - S. 523 - 906, [16] S. : Ill. - Rez.: ***IFB 13-1*** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz338531645rez-1.pdf>.

Wie Rohde am Ende der Einleitung vermerkt, dokumentiert der Band eine Veranstaltung des Projekts **Text und Rahmen. Präsentationsformen kanonischer Werke**, das im Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel (MWW) angesiedelt ist (S. 19).⁴ Der Tagungsband gliedert sich in drei Sektionen, die mit den Schlagworten I. *Genealogien*, II. *Medien* und III. *Musealität* überschrieben sind. In der ersten Sektion werden einzelne Sammlungen bzw. Sammler in den Blick genommen, wobei der Weimarer Faust-Sammlung, die anfangs vor allem auf der Kollektion Gerhard Stummes basiert, kein eigener Beitrag gewidmet ist.⁵ Während in der zweiten Sektion verschiedene mediale Ausprägungen der Sammlungsbemühungen am Beispiel von Puppenspielen, bildlichen Darstellungen und Gegenständen der Alltagskultur behandelt werden, liegt der Fokus im dritten Teil auf der Präsentation des Faust-Stoffes im Rahmen von Goethe- bzw. Faust-Ausstellungen.

Im ersten Beitrag beschreibt Joachim Seng, wie die ca. 3000 Bände umfassende Faust-Sammlung Karl Engels gegen Ende des 19. Jahrhunderts in die Goethe-Bibliothek des Freien Deutschen Hochstifts eingegliedert wurde. In diesem Zusammenhang charakterisiert er nicht nur einzelne Bestandteile dieser Sammlung, sondern zeigt auch, wie sie unter der Direktion Ernst Beutlers für eine zunehmende Editionstätigkeit genutzt wurde. Christof Wingerszahn befaßt sich daneben mit dem Sammler Anton Kippenberg, thematisiert die Erfolgsgeschichte des von ihm geführten Insel-Verlags und konturiert „vier Dimensionen“ (S. 54) von Kippenbergs produktiver Sammeltätigkeit. Beeindruckend sind die beigegebenen Fotografien von zwei Sammlungsräumen aus Kippenbergs Villa in Leipzig-Gohlis, die erkennen lassen, daß die Wohnräume im Grunde als „Goethe-Gedenkstätte“ (S. 61) fungierten. Zu einseitig bleibt es jedoch, wenn Kippenbergs ambivalente Stellung zum Nationalsozialismus allein mit Notaten aus den Tagebüchern von Harry Graf Kessler begründet wird (S. 67, Anm. 69).⁶

Während Bastian Schlüter im Anschluß das Faust-Museum und -Archiv in Knittlingen vorstellt und insbesondere die Rolle des einstigen Leiters und „Bildungs-Ingenieurs“ (S. 83) Karl Theens nachzeichnet, konzentriert sich Rohde auf die Tätigkeit des Sammlers Gerhard Stumme. Dabei werden verschiedene Parallelen mit anderen Sammlern sichtbar, so daß Rohde resümieren kann: „Stumme, Tille, Kippenberg [...] [stehen] exemplarisch für ein Verhältnis zur Literatur, das liebhaberisch motiviertes privates Engagement und wissenschaftliche Fundierung miteinander kombiniert“ (S. 103). Zudem

⁴ <https://www.mww-forschung.de/foerderphase-10/text-und-rahmen/?menuopen=1> [2019-07-20].

⁵ Relativierend sei zum einen angemerkt, daß Rohde in der Einleitung auf entsprechende Überblicke des Faust-Forschers Hans Henning verweist (S. 9, Anm. 8). Zum anderen geht Jürgen Weber im Schlußbeitrag dezidiert auf die wechselnde räumliche Anordnung der Weimarer Faust-Sammlung ein.

⁶ Nerina Santorius, die in ihrem Beitrag ebenfalls auf Kippenberg zu sprechen kommt, bezieht sich dagegen auf einen aktuellen Forschungsbeitrag von Holger Dainat, demzufolge Kippenberg „zwischen Anpassung und Selbstbehauptung“ (S. 216) laviert habe.

verdeutlicht Rohde, daß die Bedeutung von Stummes Kollektion nicht zuletzt darin zu sehen ist, etliche Zeitungsartikel über Faust zusammengetragen zu haben: „Die Zeitungsartikel bilden ein einzigartiges Sammlungskorpus, indem sie über einen Zeitraum von fast siebzig Jahren die Präsenz des Faust-Stoffes in einem Alltagsmedium widerspiegeln“ (S. 108).

Ein wenig aus dem Rahmen fällt der von Osman Durrani verfaßte Beitrag, der die zweite Sektion zu den *Medien* einleitet. In seiner deutlich essayistischen Darstellung bietet Durrani, wie er selbst einräumt, „lediglich eine sehr flüchtige und provisorische Bestandsaufnahme“ (S. 113) moderner Faust-Devotionalien, die aus den Bereichen der Werbung, des Tourismus, der Philatelie und der Populärkultur stammen. Auch wenn sich bei Durrani einige aufschlußreiche Erläuterungen zur Verwendung von Faust-Motiven auf Postwertzeichen finden, wäre beispielsweise das nur oberflächlich gestreifte Thema ‚Faust im Comic‘ weitaus differenzierter zu behandeln gewesen. Lars Rebehn legt im Anschluß dar, in welchem hohem Maß sich die Puppentheatersammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden den umfangreichen Sammlungsaktivitäten Arthur Kollmanns verdankt. Evangelina Stead veranschaulicht ferner, daß sich der Begriff der ‚Illustration‘ im Kontext der Faust-Sammlungen erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zu etablieren beginnt. Darüber hinaus geht sie – gleichsam als Ergänzung zu den Beiträgen von Wingertzahn und Rohde – auf die vielseitigen Sammlungs- und Publikationsbestrebungen des Germanisten Alexander Tille ein. Schließlich widmet sich Christoph Schmälzle einer Reihe von Faust-Bildern, die die Funktion haben, an verschiedenen Faust-Erinnerungsorten deren vermeintliche ‚Authentizität‘ zu beglaubigen. Dazu zählen Bad Kreuznach, Staufen im Breisgau, Auerbachs Keller – der am ausführlichsten behandelt wird –, das Rathaus Erfurt und die Walpurgishalle Thale.

Die dritte Sektion zur *Musealität* wird von einem Beitrag von Nerina Santorius eröffnet, die sich mit der Präsentationspraxis des Faust-Stoffes vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart auseinandersetzt. Bemerkenswert ist der Umstand, daß die 1929 in Braunschweig präsentierte Faust-Ausstellung die „bisher wohl größte“ gewesen ist, „die der Bühnengeschichte des Faust-Stoffes“ (S. 207) gewidmet wurde. Santorius resümiert, daß in der Ausstellungsgeschichte zum **Faust** verschiedene Kontinuitäten sichtbar werden, die die Konzeption, die Exponatauswahl und die Präsentationsformen betreffen (S. 221).⁷ Paul Kahl hingegen untersucht die Darbietungen des **Faust** in den Dauerausstellungen des Goethe-Nationalmuseums von 1935 bis 2012. Während Goethes Drama in der DDR-Zeit – d.h. insbesondere unter der Ägide des Generaldirektors der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur (NFG) Helmut Holtzhauer – erwartbarerweise „im Sinne des Marxismus interpretiert“ (S. 233) wurde,

⁷ Auch wenn es durchaus zutreffen mag, daß sich die in der Kunsthalle München gezeigte Ausstellung **Du bist Faust. Goethes Drama in der Kunst** (2018) „sowohl im Hinblick auf die Exponate als auch auf die theaterhafte Inszenierung deutlich von den vorausgegangenen Projekten“ (S. 223) unterscheidet, wirkt es doch ein wenig fragwürdig, daß diese Einschätzung ausgerechnet von einer der Mitorganisatorinnen der Münchner Ausstellung getroffen wird (vgl. S. 223, Anm. 57).

konstatiert Kahl, daß der **Faust** aus den Dauerausstellungen von 1999 und 2012 zunehmend verschwunden sei. Abschließend untersucht Jürgen Weber die Bedeutung der räumlichen Unterbringung der Faust-Sammlung Stummes, die 1954 in den Besitz der NFG übergang und dort – so Weber – eine geradezu „identitätsstiftend[e]“ (S. 258) Wirkung entfaltet habe.⁸

Carsten Rohde hat einen aufschlußreichen Tagungsband herausgegeben, der wertvolle Einblicke in die Sammlungs- und Ausstellungskultur des 19. bis 21. Jahrhunderts bietet. Sichtbar wird vor allem, daß das Sammelgebiet ‚Faust‘ nicht nur in seinen medialen Ausprägungen äußerst vielschichtig ist, sondern bereits seit seinen Anfängen „zwischen Hochkultur, Kulturindustrie und kommerzieller Warenkultur angesiedelt ist“ (S. 15). Es bleibt zu hoffen, daß die überwiegend profunden Beiträge weitere Forschungen zu den erschlossenen und zu bisher noch nicht erschlossenen Faust-Sammlungen anregen werden.⁹

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9862>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9862>

⁸ Weber präsentiert u.a. eine „Kollage aus dem Tagebuch des Kollektivs der sozialistischen Arbeit der Arbeitsgruppe Bibliographie, Dokumentation und Information der Zentralbibliothek der deutschen Klassik, 1976“ (S. 259, Abb. 4). Da Weber die konkrete Urheberschaft nicht ausgewiesen hat, darf ergänzt werden, daß das handschriftliche Notat in der Kollage von Hans Henning stammt. Der Rezensent ist mit dessen Handschrift vertraut.

⁹ So hat Weber beispielsweise folgendes Desiderat benannt: „Die Nutzungsgeschichte der [Weimarer] Faust-Sammlung ist bislang nicht erforscht“ (S. 258).